1

Das Freudenfest

einer

Dorfgemeinde in Hungarn.

Bey der

Ankunft Ihrer kaiserl. Hoheit

der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin

ALEXANDRA PAULOWNA.

Ein ländliches Gemählde

in einem Aufzug.



Wien, 1800.

Personen.

Der Gutsherr des Dorfes.
Seine Gemahlin.
Mari, ihre Tochter.
v. Zetkowicz, ihr Liebhaber, ein junger Edelmann.
Mathias Kyhary, ein alter reicher Ochsenhändler.
Lise, sein Weib.
Stephan Kyhary, sein Sohn, Richter des Dorfes.
Anne, dessen Weib.
Karl) ihre Kinder.
Leune)
Franz Gassarovics, ein reicher Weinhändler.
Sophie, dessen Weib.
Joseph) ihre Kinder.
Katherl)
Tofonylay, ein alter Invaliden-Officier, und Freund des alten Kyhary.
Rasoditsch, der Notarius) des Dorfes.
Jarray, der Kantor)
Peter Jelenky, ein Bauer.
Agnes, sein Weib.
Anton, ein Bauernjunge.
Rose, Mädchen der Mari.
Hans Stoffel, ein alter Hussar des Gutsherrn.
Viele Bauern, Bäuerinnen, Kinder und Musikanten.

Die Handlung geht in einem Dorfe unweit der Hauptstadt Pest vor.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer im herrschaftlichen Schlosse.)

Mari sitzt in prächtig ungarischer Tracht vor einem Spiegel, und steckt sich die Haare mit Reiherfedern, **Rose** hinter ihr, welche die Haare, die in Zöpfe getheilt sind, mit Bändern ziert.

Mari. Höre, Rose! mach' es nur heute recht schön; denn du weißt —

Rose. Daß Fräulein Mari glänzen will, und das wird sie auch; denn selbst Engel müßten eine Freude haben, wenn sie Mari sehen sollten.

Mari. Werde ich aber auch am schönsten geputzt seyn?

Rose. Wer sollte Ihnen wohl heute den Vorzug streitig machen.

Mari. Glaubst du nicht, daß Gassarovics Tochter all' ihre Kunst zusammen nehmen wird, um bey dem Feste zu glänzen?

Rose. Das soll sie — Und doch sag' ich, daß meine Mari heute die Sonne unter den Sternen seyn wird.

Mari (steht auf, und geht mit Anstand im Zimmer auf und ab, besieht sich von allen Seiten, und tritt dann wieder vor den Spiegel.) Hier aber diese Schleife steht etwas abwärts

Rose (richtet die Schleife.) So? — Nun wünschte ich, daß Zetkowicz Sie sehen sollte

hinschmelzen müßte er schon bey Ihrem Anblick, und Venus selbst würde ihn heute nicht zur Untreue reizen können.

Mari. Glaubst du, daß er mich aber auch wahrhaft liebt?

Rose. Warum sollte er dieß nicht. Hat er nicht ebenfalls Gegenliebe von Ihnen zu hoffen, und ist er nicht von Ihrer Treue gegen ihn vollkommen überzeugt?

Mari (etwas traurig) Aber mein Vater, der ist mit dieser Liebe noch nicht so ganz zufrieden.

Rose. Ich sehe nicht ein, was der alte Herr hier auszusetzen hat, Ist Zetkowicz nicht von uraltem adelichen Herkommen, hat er nicht schöne Güter und nebstdem noch ein grosses Vermögen?

Mari. Alles wahr. — Aber meines Vaters Vorsatz und Rede ist immer: so lange Zetkowicz nicht ein öffentliches Amt begleitet, so lange bekommt er mich nicht zum Weibe.

Rose. Und wozu dieß?

Mari. Sein Urprinzip ist, der Mann, der ohne Beschäftigung lebt, ist zu allen Ausschweifungen bereit, weil Nichtsthun zur Üppigkeit, und allem übrigen verleitet.

Rose. Wahr. Aber hierin verdient Zetkowicz doch eine Ausnahme. — Lassen wir dieß jetzt alles gut seyn, die Zeit wird alles ändern. — Doch wer kömmt? (Sie läuft gegen die Thüre und sieht, wer es ist) Ha! unser lustiger Hans Stoffel. (Man hört ihn von Innen singen.)

Zweyter Auftritt.

Hans Stoffel, mit einem Korb voll Guirlanden, und die **Vorigen**.

Stoffel (singt)

Heysa, Madeln! jetzt kommt Stoffel,
Grad und Stadt von seini Soffel,
Bringt mit Blüemeln, als warn'i gwachsen,
Und damit noch mehr so Faxen,
Zu die großi Fest und Freud,
Das gibt heut guti ung'risch Leut.

(Er tanzt auf ungarisch im Zimmer herum, indessen Mari und Rose die Blumen betrachten.)

'S Madel hat mir heut versprochen,
Daß wird g'wiß auf d'and'ri Wochen,
Ich ihr Mann und Sie mein Weib,
Hab's drauf g'numma um die Leib
Und ihr gleich a Schmazerl geb'n,
Bisam, das ist guiti Leb'n!

Rose. Das ist recht gut Stoffel, daß du noch zu rechter Zeit gekommen bist mit die Blumen, trag' sie jetzt nur gleich hinunter in die grosse Stube.

Stoffel. Ich hab aber a lauf'n wie unser klani Türkl, weil hab Bisel karasirt mit meiui Soffel.

Rose. Es ist auch dein Glück, daß du noch zu rechter Zeit die Blumen gebracht hast, sonst hätt' dich der Herr sicher ins Loch speeren lassen.

Stoffel. Bisam! hätt' nix dafür könna, denn 'sist die ganzi Stadt so volli Leut, daß

nit hab schliefen könna, alles ist freudig und kurios die gnädigste Frau Großfürstin z'seh'n.

Mari. Hast du den Herrn von Zetkowicz nicht gesehen? Er hat ja auch gesagt, daß er mit dabey seyn wird.

Stoffel. Na, hab, hab nit seh'n die Zetkowicz.

Rose. Jetzt geh nur, damit die Sachen hinunter kommen. Und mache deine Sachen fein vernünftig und gescheid.

Stoffel. Will si mach'n g'wis guit und g'scheid. (Er geht mit dem Korb ab.)

Rose. Nun, liebes Fräulein, denke ich, ist es auch Zeit, daß wir zu die übrigen Anstalten sehen.

Mari. Ja, das wollen wir, um das Fest nach aller Pracht zu feyern. — (Beyde ab.)

Dritter Auftritt.

(Das Theater stellt ein Dorf vor, welches am Fusse eines kleinen Berges liegt. Links und rechts sieht man Bauernhütten. Karl ist auf dem Berge, und hat ein Perspektiv in der Hand, mit welchem er stets aufmerksam in die Ferne sieht. Mathias Kyhary, Stephan Kyhary und Franz Gassarovics stehen im Thale.)

St. Kyh. Nun Karl, siehst du denn gar nichts?

Karl (auf dem Berg.) Ja Vater — ich sehe wohl etwas — aber es ist das Wahre nicht.

St. Kyh. Die Buben bleiben auch gar zu lange aus.

Karl. Es gieng uns allen um kein Haar besser — ich wenigstens ließ Euch alle warten, wenn ich unsern gnädigsten Palatin mit seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin sehen könnte.

M. Kyh. Sie müssen doch bald kommen — Sie wissen ja, daß wir alle voll Ungeduld wie auf Kohlen stehen.

Gassarov. Lang halt' ich's mein Seel' nicht mehr aus — es wird doch wohl dem durchlauchtigsten Brautpaar nicht etwa gar was passirt seyn.

St. Kyh. Seyd's vernünftig, Gevatter! Wer mit Gottes Segen, und den frommen Wünschen seiner Untergebenen reist, dem kann auf der Reise nichts passieren.

M. Kyh. Recht so, mein Sohn! unsre Liebe und Treue, und das feurigste Gebeth wird Sie beyde uns noch lange — lange erhalten.

Gassar. und Karl (zugleich.) Ja wohl lange — recht lange.

M. Kyh. Nun Karl, siehst du denn noch nichts?

Karl. Hin und wieder ein bischen Leut, aber die unseren noch nicht. Es ist wahrhaftig, als wären die Buben vor lauter Freude in dem Residenz-Schloß angewachsen.

M Kyh. Die glücklichen Buben! — Man soll ein hohes Alter preisen, sagt man — aber seit uns der Himmel den durchlauchtigsten Erzherzog Joseph zum Palatin geschenkt hat, mag ich gar nicht mehr alt seyn.

Gassar (kratzt sich hinter die Ohren.) Kyhary, ihr habt mein Seel' recht, ließ mich gleich wieder in die Wiege legen.

St. Kyh. Ey seht, da kommen die Weiber!

Gassar. Die wollen von uns was Neues erfahren.

M. Kyh. Mein Seel', ich gebe ein halb Duzend Ochsen zum Besten, wenn ich Ihnen am ersten sagen könnte: „Freut euch Weiber, unser durchlauchtigster Palatin ist mit seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin gesund und glücklich in der Residenz angekommen.

Vierter Auftritt.

Lise. Anne. Sophie und Vorige.

Sophie. Ey Franz! warum sind denn die Buben noch nicht da?

Gassar. Ey, weil sie noch nicht zurück gekommen sind.

Sophie. Man hört's gleich an deinem Witz, daß du vor 20 Jahren Vice-Stuhlrichter gewesen bist.

Lise. Ich denke, Sie müßten jetzt doch bald hier seyn.

M. Kyh. Männer, das sag' ich Euch, und wenn ich die halbe Nacht warten müßte, zu Bette geh ich nicht.

St. Kyh. Natürlich Vater — Schlafen könnten wir so nicht vor Freude.

Karl (vom Berge) Vater — Gassarovics — Mutter —

Alle (zugleich.) Nu, nu was giebts — kommen Sie?

Karl. Wißt Ihr was —

Alle (zugleich) Was denn — was?

Karl. Ich gehe auch zu Euch ins Thal hinunter —

Alle (wie oben) Heysa! jetzt kommen die Buben! (alle wollen ablaufen.

Karl. Lauft nicht — es ist noch lang nicht, was Ihr glaubt.

M. Kyh. Nu, was hast du denn vor Karl?

St. Kyh. Wo fehlt's dir denn?

Karl. Seht, ich hab mir einmal vorgenommen, ich wollte der Erste seyn, der den Joseph und Anton aus der Residenz kommen sehe, und da erblicke ich am Kreuzwege meine Schwester mit Gassarovics Katherl, die auf die Buben warten.

Anne. Juckt's dir schon wieder, daß du deine Braut von Ferne siehst — bleib oben sag ich dir, und schreye aus vollem Halse, wenn die Buben kommen, sonst wird aus deiner Heirath mit der Katherl nichts.

Gassar. Sieh, dann hast doch du uns die erste Nachricht gegeben, denn bis die Mädels vom Kreuzweg hereinlaufen, haben wir schon mehr als hundertmal Vivat Josephus und Alexandra Paulowna gerufen.

Karl. Ihr habt recht, Vater Gassarovics. — So geh ich denn wieder hinauf auf den Berg, und gucke fort.

Lise. (ihm mit dem Finger drohend.) Aber nicht

nach deiner Braut, — Karl, — — das sag ich dir!

St Kyh. Anne, komm doch her! (Er zieht sie bey Seite.) Weil die Mutter eben von der Braut spricht, so denke ich, wollen wir mit Nachbar Gassarovics die Sache wegen unserm Karl, gleich richtig machen.

Anne. Ja Stephan, du hast recht — der Vater Mathias will uns ja so heut etwas anvertrauen.

Fünfter Auftritt.

Tofonylay. (mit einem hölzernen Stelzfuße und Vorige.)

Tofon. (kömmt eilig daher gehinkt.) Hört, Nachbarn, das ist gar nicht brüderlich von Euch', daß ihr mich nicht auch zu dem Freudengelage rufen läßt.

M. Kyh. Grüß dich Gott, alter Kriegskammerade. (schüttelt ihm die Hand.) Glaube nicht, daß wir auf dich vergessen haben.

Tofon. Glaubt Ihr denn, daß unser eins nicht auch an so einem Tage Freude fühlt, wie Ihr? —

St. Kyh. Sey ruhig Alter, ich habe zuvor schon meiner Lenne gesagt, daß sie zu dir hingehen und sagen soll, daß du auch hier erscheinen möchtest.

Anne. Das lose Madel hat aus lauter Liebe und Freude darüber gewiß vergessen.

Tofon. Nu, wenn das, so seys auch wieder gut. (Er hinkt herum, und reicht jedem die Hand zum Gruße dar.)

Anne. Wir sind zuvor ganz von unserm Vorhaben abgekommen.

St. Kyh. Richtig. (zu Math. Kybaro.) Ihr habt ja gesagt, daß Ihr uns heut etwas anvertrauen wollt?

M. Kyh. Nun dann Kinder, so soll es heraus. — Ich hab da so einen Gedanken — kommt her Nachbarn und hört mich an.

(Alle versammeln sich um ihn.)

(St. Kyh. Anne. Redet lieber Vater!

(Gassar. Sophie. Wir horen Nachbar Mathias!

(Tofon Laß hören Bruder Mathias!

M. Kyh Unsern Kindern und Nachkommen steht eine frohe, glückliche Zukunft bevor, denn der Himmel hat uns in Franzen einen vortreflichen Monarchen und in seinem durchlauchtigsten Bruder einen verehrungswürdigen Palatin gegeben.

Alle. (indem sie die Hüte abnehmen.) Dank dem Himmel, und Heil unserm Monarchen, und dem Palatin von Ungarn.

Karl. (vom Berge, der seinen Hut in die Höhe schwingt.) Und Heil dem königlichen Bruderpaar.

M. Kyh. O meine Freunde! — beneidet mich alten Manne, denn ich kenne unsern gütigsten Kaiser und unsere gnädigste Kaiserin, nebst der ganzen hohen kaiserlichen Familie. — Seht diese Freudenthräne ist meine Dankbarkeit — mein

hochklopfendes Herz der redendste Beweis, daß ich fühle, was wir an Ihnen haben. Unzählig sind die Tugenden dieses seltnen Regenten, aber Weisheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe glänzen vor allen übrigen hervor.

St. Kyh. (zugleich) Wohl unsern Kindern.
Anne. ( )

Gassar. Sie werden hohe Freunde erleben!

Tofon. Und Blut und Leben für ihren gnädigsten Landesfürsten und sein durchlauchtigstes Erzhaus lassen!

St. Kyh.) Ja, das werden sie, so wie
Gassar.)

jeder treue Unterthan im ganzen Lande!

Lise.) Gott erhalte uns das allerdurch-
Sophie.)

lauchtigste Erzhaus von Österreich!

Tofon. Und überdieß Kinder, segnet der Himmel noch unsern durchlauchtigsten Palatin, und mit Ihm auch uns, mit einer huldreichen Gemahlin. — Ich kenne Sie — ich hatte das Glück Sie schon in ihrer zarten Jugend zu sehen, als ich die Gnade hatte, von Sr. hochseligen Majestät dem Kaiser Joseph als Kourier nach Petersburg abgeschickt zu werden.

M. Kyh. (ihm einfallend.) Du kennst Sie, sagst du?

Tofon. Ja, ich kenne Sie.

M. Kyh. O komm, und laß dich küssen, du Überglücklicher! (er küßt ihn.)

Alle. Heil Ihrer königl. Hoheit der aller-

durchlauchtigsten Frau Gemahlin unsers allgeliebten Palatins von Ungarn.

M. Kyh. (wischt sich eine Thräne aus dem Auge, und streicht sich seinen Bart.) Wirklich Freunde, Kinder, ihr rührt mich, da ich euch alle so gut und edel gesinnt finde. — Seht meine Meinung wäre also diese. Sobald Joseph und Anton die frohe Nachricht aus der Stadt bringen, das Ihro königl. Hoheiten unser durchlauchtigster Palatin mit seiner vielgeliebten Frau Gemahlinn glücklich daselbst angekommen ist, wollen wir mit einem Herzen das verabredete Danksagungsfest feyern.

Alle andere. (zugleich.) Ja das wollen wir, und dem hohen Brautpaare ewige Liebe und Treue schwören.

M. Kyh. Was meint Ihr, Nachbar Gassarovics, wenn wir dann am Schluße des Festes, eure Tochter mit meinem Enkel Karl verheuratheten?

Karl. (freudig vom Berge herunter.) Eure Meinung Großvater ist recht gut, der Vater und die Mutter sind gewiß auch derselben.

Lise. Ey, daß doch die Jugend gar so gerne heurathet.

Gassar. Hört Nachbar Kyhary! heute kann ich euch nichts abschlagen — begehrt alles, was ihr wollt, nur mein Leben nicht, — denn das gebe ich nur unserm gnädigsten Monarchen.

Sophie. Die Katherl ist freylich noch sehr jung, aber euer Sohn ist ein wackerer arbeitsamer Bursche, und damit nichts die heutige

Freude stöhre, so bin ichs zufrieden, daß sich das Paar heurathe.

St. Kyh. Recht so; dafür soll der erste Junge Joseph Anton heissen.

Anne. Und das erste Mädel Alexandra Paulina.

Karl. (der indessen vom Berge herabgekommen ist.) Laßt nur mich gehen, diese doppelte Freude will ich euch bald machen.

M. Kyh. Schlagt ein, Nachbar, so bleibt es dabey!

Gassar. Ein Mann ein Wort. (Sie geben sich die Hände.)

Karl. (läuft wieder freudig auf den Berg hinauf.) Ich muß sehen, was passirt.

M. Kyh. Es bleibt dabey Frau Nachbarinn. —

Sophie. (giebt ihm ebenfalls die Hand) Von Herzen gern.

Gassar und **Sophie.** (geben denn auch wechselweise Stephan und Anne die Hand.)

Karl. Nun möchte ich aber doch schon lieber am Kreuzwege seyn. Die Katherl wird lachen, wenn Sie hört, daß wir uns heute noch heurathen.

Lise. Sie wird doch nicht weinen sollen beym heurathen, als wie die zärtlichen Stadtmädchen?

Karl. Ich sehe nichts, als die Katherl am Kreuzwege.

St. Kyh. Ah, die siehst du gewiß, ich glaube, und wenn Sie in ihres Vaters grossen Weinkeller eingesperrt wäre.

Anne. Weißt Stephan, es gieng uns ja auch um kein Haar besser.

Karl. (hastig) Vater! — beym heiligen Stephan, während ich nach euch sah, und zuhörte, sind die Mädels mir nichts, dir nichts verschwunden.

M. Kyh. Gewiß kommen die Buben.

Gassar. Freut euch, itzt hören wir eine fröhliche Nachricht.

Toson. Ist mir doch, als wär ich itzt auf einmal um 20 Jahre jünger geworden.

Alle. (untereinader.) Das hohe königliche Ehepaar ist gekommen — Vivat! — lauft Ihnen entgegen.

M. Kyh. Das soll eine Freude werden!
(Alle wollen gegen das Thal.)

Karl. (her bin und herläuft.) Bleibt Vater — Großvater! Sie kommen, sie kommen.

Alle. (ellen durcheinander.) Da sind sie — Viktoria — da sind sie!

Sechster Auftritt.

Joseph, Anton, Katherl, Lenne, die Vorigen.

M. Kyh. Gott grüß euch — ihr braven Jungen und Mädchen!

Alle. Willkommen Joseph und Anton! Sind Sie da? Habt ihr Sie gesehen die gnädigste Frau Großfürstinn?

Joseph.) beyde.) Freylich ist Sie da.
Anton.)) Ja. Sie sind da

Joseph. (sich den Schweiß von der Stirne wischend.) Kreuz wohl auf, frisch und gesund.

Anton. (wie Voriger.) Laßt uns nur erst ausschnaufen.

Karl. (umarmt seine Katherl.) O Liebe, wie unaussprechlich glücklich werden wir noch heute!

Katherl. Wie so lieber Karl?

Karl. (ganz im Vertrauen.) Heute werden wir noch getraut —

Katherl. Itzt geh, du foppst mich.

Karl. Sey nur still, du wirsts schon hören.

Gassar. Jungen, ein ganzes Faß Wein sollt ihr haben.

Lise. Und Schinken und Gebratenes so viel ihr nur wollt.

Karl. Und von mir bekommt ihr jeder eine prächtige Tobackspfeife.

Alle (drängen sich um Joseph und Anton.) Nun, so redet — fangt an zu erzählen —

M. Kyh. Haltet noch ein wenig, wir müssen ja die Nachbarschaft auch dazu rufen. Besonders aber müssen wir es unserer gnädigen Herrschaft melden lassen.

Anton. Ist nicht nöthig, ich hab' es schon dem Hans Stoffel gesagt, er ist uns eben begegnet, wie wir zum Dorfe hereingeloffen sind.

M. Kyh. So ruft also geschwind die Nachbarschaft, damit sie auch Theil nehmen an unserer Freude.

Gassar Ja, ja Kinder — lauft, ruft alles zusammen.

Einige der jungen Leute (laufen zu verschiedenen Seiten an die Häuser, und theils hinter dieselben.) He, Leute! kommt heraus — freut Euch mit uns — wir haben eine fröhliche Bothschaft.

Tofon. Heysa! das soll uns ein Tag der Freude werden.

Siebenter Auftritt.

Peter Jelenky. Agnes, der Notarius, der Kantor, viele Bauern, Bäurinnen und Kinder, dann der Gutsherr, die Gutsfrau, Fräulein Mari v. Zetkowicz, Rose und Stoffel. Die Vorigen.

Jelenky. Was giebt's, sind sie gekommen?

Agnes. Ist die durchlauchtigste Frau Erzherzogin schon hier?

M. Kyh. Ey freylich! kommt nur her, unsere Kouriers sind schon zurück gelangt.

Notar. O beati, terque beati sumus!

(Alle laufen hervor, und drängen sich um Joseph und Anton.)

Kantor. Quale gaudium?

M. Kyh. Nun seyd alle ruhig, und laßt den Joseph und Anton blos allein reden.

Notar. Silentium. Es geziemet sich aber auch dabey, Ruhe und Ordnung zu halten, damit uns kein Wort entkommt.

Tofon. Und nehmt dabey eure Hüthe und Mützen ab.

(Alle nehmen die Hüthe und Mützen ab. Der Gutsherr und die Übrigen kommen.)

Gutsh. So freut es mich, meine Lieben, Euch in solcher Eintracht zu finden.

M. Kyh. (zugleich.) Es lebe unsere gnädige Herrschaft!
Gassarov. ( )

Alle. Es lebe unsere gnädige Herrschaft!

Toson. Das freut uns, daß Euer Gnaden auch Theil nehmen an unserem Feste.

Notar A maximis ad minimos hodie delectatur. Nun Joseph, fange an, deutlich und vernehmlich zu erzählen.

Joseph. Wie wir in die Stadt hinein gekommen sind, so hab ich g'sagt: Anton, jetzt wären wir freylich da, aber wo werden wir sie sehen, die durchlauchtigste Frau Gemahlinn unsers allgeliebten Palatinus. Ich glaube, wir gehen auf den größten Haufen zu, hab ich g'sagt.

Anton. Indeß wir uns so berathschlagten, so kam ein Herr in einem rothen Dollmann und Pelz, rund um und um mit goldenen Bandeln eingefaßt, daher; und hatte einen langen, langen Säbel anhängen.

Joseph. Ich aber bin gleich hingegangen, und hab ihm einen Servus gemacht, und hab g'sagt: Nichts für ungut, können Sie uns nicht sagen, hab ich g'sagt, wo wir recht gehen, damit wir unsers gnädigsten Palatinus seine neue Frau Gemahlinn zu sehen bekommen, hab ich g'sagt. Kommt nur mit mir, hat er g'sagt, ich gehe auch gerade dahin, um einer von denen ersten zu seyn, die Ihr im Herzen huldigen.

Anton. Darauf sind wir gleich mit gegan-

gen. Wie wir aber schon gegen das Schloß des Erzherzogs gekommen sind, haben wir kaum vor lauter Leute fortkommen können.

Joseph. Der Herr aber war unser Glück; wie ihn die Leut sind gewahr worden, haben sie von allen Seiten gleich ausgewichen, und so sind wir auch mit Ehren mit durchgeschlupft, und sind bis gerade ans Schloß gekommen.

Anton. Da ist uns denn völlig 's Hören und Sehen vergangen, so viele Menschen hat's da gegeben. Und die Leute haben alle so geduldig auf die Ankunft der Frau Erzherzoginn gewartet, daß viele darüber 's Essen und Trinken vergessen haben. Wirklich, ich glaub, wenn Sie noch nicht angekommen wär', sie stunden noch alle dort.

Joseph. Wie wir endlich so recht lange schon da gestanden seyn, so hat's auf einmal g'heißen, jetzt kommen Sie. Da ist alles auf einmal, Jung und Alt, Groß und Klein, unter einander gerumpelt. Alles hat sich auf die Zehen gestellt, und die Köpfe in die Höhe gereckt. — Und was war's?

Anton Ein schmucker Herr Offizier mit einem silbernen Brustfleck sprengte daher, hielt am Thor' still, und brachte den vornehmen Herren, die da standen, die Nachricht, daß die gnädigste Frau Erzherzoginn mit unserm vielgeliebten Palatinus nun bald kommen wird.

Joseph. Vater, mir ist dabey so ganz kurios gewesen.

Anton. Eine Stunde mag's wohl noch so gedauert haben.

Joseph. Indeß haben wir uns doch wieder ein wenig erhollt. Auf einmal aber schrie wieder alles von allen Seiten: Jetzt kommen Sie, und ein Soldat, der auf der Seiten gestanden hat, schrie, was Zung hält! Gewöhr aus!

Anton. Nun ist der G'spaß erst recht angegangen, da ist einer über den andern hinüber purzelt, wie die Ameisen bey einem grossen Haufen, jeder wollte der Erste, jeder der Nächste seyn.

Joseph. Brr! jetzt halt der Wagen —

Anton. Und da war's, als hörte man nur eine Stimme! Vivat Alexandra Paulowna! Vivat Palatinus Hungariae!

Alle (rufen zugleich.) Vivat Alexandra Paulowna! Vivat Palatinus Hungariae!

Joseph. Und nun stellt Euch vor, wie Sie zuerst aus dem Wagen stieg, so bezeugte Sie Ihre Rührung, und Er desgleichen. Majestätisch wie eine Göttin, schön wie die aufgehende Sonne, hold und liebreich giengen Sie beyde Arm in Arm durch die Reihen des Volkes, links und rechts verneigten Sie sich beyde, und es erscholl auf's neue von allen Seiten wieder: Vivat Alexandra Paulowna, vivat Josephus Palatinus Hungariae, & Archidux Austriae!

Alle (wie oben.) Vivat Alexandra Paulowna! &c. &c.

Anton. O, es war eine himmlische Freude! das holde Ehepaar zu sehen, wo man nur hinsah, sah man Freudenthränen in Augen glänzen.

Joseph. Schon lange waren beyde verschwun-

den, aber der Lärm des Vivat-Rufens dauerte noch eine Zeit fort, den Ihr holder, liebreicher Anblick hatte die Herzen aller Menschen erst recht mit Lust erfüllt.

Anton. O ich glaub, ich hätte Sie stundenlang ansehen können, so huldvoll und liebreich war Ihr Anblick.

Joseph. Wie dann endlich alles fröhlich und freudig auseinander gegangen ist, so sind wir d'rauf auch fort —

Anton. Und wie wir zum Stadtthor draussen waren, so sind wir über Stock und Stauden weggesetzt, und haben stets gejubelt und gejauchzt, wie sich's halt auf getreue und glückliche Unterthanen geziemt und gebührt — und sind jetzt da froh und lustig —

Joseph. Aber dabey so durstig wie ein Fisch —

M. Kyh. Gleich sollt ihr zu trinken haben!

Alle (zugleich.) Und daß im Vollauf, so viel ihr nur wollt.

Joseph (zugleich) **Anton** ( ) Aber ihr müßt auch mittrinken, denn es geht auf die fröhliche und glückliche Ankunft Ihrer kaiserl. Hoheit, der Frau Gemahlin unsers gnädigsten Palatinus!

Anne. Aber sagt's mir nur, habt's denn nicht erfahren, warum Sie denn so spät angekommen sind?

Sophie. Es wird Ihnen doch auf dem Weg nichts paßirt seyn.

Gutsh. Hört mich einmal an, daß will ich

Euch erzählen. Seht, unser gnädigster Palatin hat sich mit seiner Frau Gemahlin in Wien bey seinem Bruder, unserm vielgeliebten Kaiser Franz und seinen übrigen Geschwistern einige Zeit aufgehalten, weil selber wegen Ihrer glücklichen Ankunft viele Freudenfeste anstellte; und weil Sie das Volk in Wien eben so treu und innig liebt, wie ihren Monarchen, und wie wir ihn lieben.

Zetkowicz. O es ist auch eine Freude, diese hohe Kaiser-Familie so im Zirkel beysammen zu sehen.

Mari. Hatten Sie schon das Glück, Sie zu sehen?

Zetkowicz. O ja, sehr oft wurde mir diese Gnade zu Theil.

Gutsh. Nun jezt Kinder, es wird Abend; wir wollen also zu unserem Freudenfeste schreiten, und dem Allgütigen unser Dankopfer darbringen, daß er daß königl. Ehepaar glücklich erhalten habe, unter deren Schutz und Leitung wir im ruhigen Genuße unser Leben fortführen können.

Tofon. Und das auch das Elend, wo es nur kann, lindern, und der Unglücklichen Thräne trocknen wird.

Alle. Leben und Vermögen für Joseph und Paulowna!

Gutsh. Das ist brav, das ist edel gedacht, meine Lieben! Nun kommt, und verherrlichet also das Fest.

Alle. Ja, das wollen wir. (Alle wollen unter einem fröhlichen Gemurmel abgehen.)

M. Kyh. Doch haltet, noch eins! (Alle kehren um.) Ich muß Euer Gnaden nur noch sagen, daß wir am Ende unseres heutigen Festes noch eine Verlobung zu feyern haben.

Gutsh. Wie so, mein lieber Kyhary?

M. Kyh. Sehen Euer Gnaden, ich hab mich mit Nachbar Gassarovics einverstanden und wir wollen meinen Enkel Karl mit Gassarovics Tochter verehelichen. — Nicht wahr Gassarovics?

Gassarov. Ja, ja ganz sicher und gewiß.

Gutsh. Nun, daß freut mich.

Alle (bezeigen ihr Wohlgefallen daran.)

M. Kyh. Nun Karl, bist du es zufrieden, wenn die Katherl dein Weib wird, du liebst Sie ja ohnedieß, nicht wahr?

Karl (tritt zu M. Kyh.) Ey freylich! Unser Herr Pfarrer pflegt ja immer auf der Kanzel zu sagen, daß man seinen Nächsten lieben soll. — Und was kann wohl ich dafür, wenn man manchmal Jemanden etwas mehr liebt, als seinen Nächsten.

Sophie. Mir scheint die Katherl mag dir schon lange die Nächste gewesen seyn. He?

M. Kyh Je nun, so soll sie es auch bis an ihr Ende bleiben

Gassaro. u Sophie (zugleich) Mit unserm heiligen Segen.

St. Kyh. u. Anne (zugleich.) Und mit dem unsrigen.

M. Kyh. Amen!

(Das Brautpaar hält sich umschlungen, die Eltern formiren eine Gruppe um sie.)

Alle (rufen.) Glück zu dem jungen Brautpaare, jetzt zum Feste — zum Feste!

(Alle stoßlokend von verschiedenen Seiten ab, bis auf Mari und Zetkowicz.)

Achter Auftritt.

Mari und Zetkowicz.

Zetkowicz. Liebe Mari, sollte denn uns beyden nicht auch das Glück zu Theil werden?

Mari. Wenn mein Vater —

Zetkowicz (einfallend.) Seine Einwilligung nicht versagte, wollen sie sagen.

Mari. Ja. — Ich bin Ihnen mit ganzer Seele ergeben.

Zetkowicz. Nun dann, so lassen Sie uns unser Glück versuchen. Ich will hingehen zu Ihrem Herrn Vater, und um ihre Hand anhalten, will ihn bitten — beschwören — mich zu seinen Füssen werfen, um uns beyde glücklich zu machen.

Mari. O, wenn es wäre, welch ein süsser Traum ist dieß aber nur?

Zetkowicz Ich verlange ja kein Vermögen, keine Verheissungen, ich begehre ja nur ihre Person.

Mari. Lieber Zetkowicz, sie wissen aber seinen Vorsatz.

Zetkowicz. Wohlan dann, so sey auch dieß. Sehen Sie schönste Mari (er langt aus der Tasche ein Papier heraus.) hier erhielt ich so eben ein

Schreiben von dem Vice-Kanzler, worin er mir eine Hofkonzipistens Stelle zusichert, und zwar mit dem Bemerken, daß es nicht lange dabey sein Verbleiben haben soll. — Ich will es annehmen, um nur ihre Hand zu erhalten.

Mari. Ist das Ihr Ernst, lieber Zetkowicz.

Zetkowicz. Vollkommen. Um sie aber davon noch desto mehr zu versichern, so soll Ihr Herr Vater selbst an Se. Excellenz den Herrn Vice-Kanzler meine Antwort abschicken.

Mari. O Zetkowicz! welch ein dreyfach glücklicher Tag wäre dieß für uns!

Zetkowicz. Das soll er seyn. Kommen Sie, lassen Sie uns vereint hingehen zu ihren Eltern und Ihnen unsere gegenseitige Liebe erklären.

(Sie wollen ab.)

Neunter Auftritt.

Der Gutsherr nebst seiner Gemahlin.
Vorige.

Gutsh. (etwas zornig.) Mädchen, potz alle Hagel und Wetter, wo bleibst du denn?

Gutsfr. (ihr mit dem Finger drohend.) Mari, Mari!

Mari (etwas verlegen.) Der Herr von Zetkowicz wollte —

Gutsh. Was wollte der Herr v. Zetkowicz, he?

Zetkowicz. Zürnen Sie nicht, hochzuverehrender Herr v. Kerescaj — wir waren so eben im Begriffe zu Ihnen zu gehen, und wollten Ihnen unser beyderseitiges Anliegen offeriren.

Gutsh. Was Anliegen? He Mari, hast du ein Anliegen!

Mari. Ich nicht, lieber Vater, der Herr v. Zetkowicz hier.

Zetkowicz. Da heute alles der Freude doppelt ergeben ist, so denke ich, wenn Sie mir heute auch Ihr gnädiges Jawort nicht versagen, und mir Fräulein Mari zur Frau geben wollten.

Gutsh. Alles recht, alles gut. Wie steht es aber mit dem Amte?

Zetkowicz. Dafür ist schon gesorgt. Sehen Sie hier das eigenhändige Schreiben des Vice-Kanzlers (er giebt ihm die Schrift.) dieß soll, denke ich, hinlänglicher Beweis seyn.

Gutsh. (liest, nachdem er gelesen) Nun, weil die Sache sich so verhält, so bin ich keineswegs abgeneigt, Ihnen meine Tochter zur Frau zu geben. (zu seiner Frau) Aber, was sagst denn du dazu, Mütterchen, he?

Gutsfr. Ich bin es vollkommen zufrieden, um so mehr, da diese Heurath das heutige Fest in ein dreyfaches verwandelt.

Gutsh. Du bist doch auch mit diesem Antrage zufrieden, Mari?

Mari. O, Sie machen mich unaussprechlich glücklich, liebste Eltern!

Gutsh. Dacht' ich es doch gleich. — Aber noch eins, lieber Zetkowicz, wie steht es im Punkto des Heurathsgutes.

Zetkowicz. Ich verheurathe Fräulein Mari im baaren 40,000 Gulden, nebst dem schönen

Guthe. Nagy Seklos, welches einst Ihr Wittwensitz seyn sollte.

Gutsfr. Dieß ist edel gedacht.

Zetkowicz. Nichts mehr, als was ich meiner lieben Mari zu thun schuldig bin.

Gutsh. Nun dann, ihr sollt Euch beyde eheligen, und das noch heute. Gebt Euch also die Hände (Zetkowicz und Mari reichen sich die Hände.) und seyd glücklich.

Zetkowicz. Auch Ihre Hand liebster Schwiegerpapa! (reicht ihm die Hand.) Sie sind ein biederer Ungar, der's redlich und gut meynt.

Gutsfr. Und was bin dann ich, Herr Schwiegersohn?

Zetkowicz. (giebt ihr auch die Hand.) Eine rechtschaffene, gute, brave Dame, werth eines edlen biedern Ungars!

Gutsfr. (stolz) Das läßt sich hören, und somit sollt Ihr Euch haben!

Zetkow. u. Mari (zugleich, springen auf die beyden Eltern zu und umarmen sie lebhaft.) Gute, theuerste Eltern! tausendfachen Dank.

Gutsfr. Dank zuerst dem da oben —

Gutsh. Dessen Allgüte unsern erhabenen Palatin mit einer vortrefflichen Gattin verband, diesem königl. Ehepaar zu Ehren geschieht es, daß ich Euch verbinde und segne.

Gutsfr. So segnet auch Ihr einst Eure Kinder, damit sie gute, treue Vasallen werden, und so wie wir mit freudigem Entzücken fühlen lernen; daß es die höchste Wohlthat sey, einem

guten Regenten anzugehören, der für das Wohl seiner Völker sein eigenes Heil aufopfert.

Gutsh. Und daß es dagegen auch des Unterthans heiligste Pflicht seye, sein Gut und Blut für das Vaterland und seinen Monarchen hinzugeben.

Zetkow. (zugleich) Ja das wollen wir liebste, beste Eltern.

Mari. (zugleich) Ja dies geschehe beste Eltern.

Gutsfr. Nun denk ich, wollen wir geschwind dem alten Vater Kyhary die Bothschaft mittheilen.

Gutsh. Ja, das wollen wir, und dann mit vereinten Herzen das unsrige zum Feste beytragen. Kommt Kinder, Gottes Segen wird uns begleiten. (Alle links ab.)

Zehnter Auftritt.

Tofonylay (ganz militärisch adjustirt, und mit entblößtem Seitengewehre, hinter ihm ein Zug ganz gut adjustirter Bauern alle mit Seitengewehren versehen, sie marschieren ganz militärisch auf. Vor dem Offiziere gehen einige Musikanten mit blasenden Instrumenten.)

Tofonylay. Eins, zwey, eins, zwey, eins, zwey, (wie der Zug ganz heraus ist, kommandirt er.) Halt! Acht! — Halb rechts! richt Euch, — präsentirt! — He da, Mükos, wie halt ihr denn Euren Säbel! potz Bomben und Granaten, seht ihr denn nicht, wie's Eure Nachbarn

machen. — Acht! schultert, eins, zwey — Tempo observirt, oder —

Erster Bauer. Machen Sie nur fort Herr Offizier, sonst kommen wir zu spät zum Feste.

Tofon. Still Sapperment, und nicht resonnirt, sonst —

Zweyt. Bauer. Seyn Sie so gut Herr Offizier und machen Sie, daß wir fortkommen, denn wir wollen auch so gut beim Feste seyn, als alle übrigen.

Tofon. Wenn man höflich ist, so thue ich gerne, was man will, dafür seyd auch Ihr so gut, und hört mich an. — Denkt Euch jetzt unser gnädigster Erzherzog Palatin wäre mit seiner vielgeliebten Frau Gemahlin zugegen, würdet ihr Euch nicht nach allen Kräften zusammen nehmen, und stattlich das Gewehr präsentiren!

Alle. Ja, aus ganzen Kräften.

Erst. Bauer. So gut, als wir's nur können.

Tofon. Ein so gnädiger Fürst sieht oft auf den Willen mehr, als auf die That. Nun also: Präsentirt das Gewehr! (sie thun es mit sichtbarer Bemühung.)

Tofon. Schultert, — halb links — Marsch!

(sie gehen von der andern Seite ab.)

Eilfter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in einen prächtigen Garten. Im Hintergrunde stehen vier erhabene schön geschmückte große Pyramiden, auf einer derselben steht transparent:

Vivat Franz der Zweyte!

Auf der andern entgegengesetzten:

Vivat Maria Therefia!

Auf der andern großen:

Vivat Paul der Erste!

Auf der zweyten entgegengesetzten:

Vivat Marie Federowne!

Links und rechts sind Triumphbögen angebracht, welche mit brennenden Lampen, Guirlanden und Blumen geziert sind, und die die vier Pyramiden an einander ketten. Etwas vorwärts derselben stehen zwey kleinere auf das prächtigste geschmückte Pyramiden, auf deren Spitzen flammende Herzen angebracht sind, mit der transparenten Inschrift:

Vivat Josephus Palatinus Hungariæ!

Auf der andern:

Vivat Alexandra Paulowna!

Etwas vorwärts, aber ebenfalls zwischen den beyden kleinen Pyramiden ist ein Opferaltar errichtet, worauf ein grosses Opferfeuer brennt: Auf der Vorderseite des Altars liest man transparent: **So liebt Sie Ihr Volk!** Die Inschriften sind mit schönen Blumenkränzen umgeben.

Tosonylay mit der Landmiliz und der Feldmusick macht den Anfang, dann kommt der **Gutsherr, seine Gemahlin, Rath. Kyhary, Gassarovics, der Notarius, der Kantor, Steph. Kyhary Anne** ꝛc. viele **Bauern und Bäurinnen** in Sonntagskleidern, und theils Blumenkränze, theils Sträuße mit Bändern von grün und weiser Farbe gezieret, in der Hand. Als sie sich dem Platze nähern, ziehen Sie alle die Hüte mit Andacht ab. **Die zwey Brautpaare** geben von den Eltern begleitet unter den ersten des Zugs, die übrigen folgen Paarweise, vor den Pyramyden verneigen sie sich mit Rührung. Als der Zug heraus ist, theilen sie sich rechts und links, und stellen sich ordentlich an. Als die Musick inne hält, hört man in der Ferne die Freudenschüße, worauf die Musick abermals einen neuen Marsch anfängt, dann tritt hervor:

M. Kyh. Freunde, Kinder! hier stehen wir denn mit reinem fröhlichen Herzen vor diesen erhabenen Pyramiden, die unserer ländlichen Einfalt ein so entzückendes Sinnbild darstellen; seht sie an diese vier großen Pyramiden, wie majestätisch, wie ehrwürdig und schön sie vor uns stehen, wie herrlich sie sich an einander schlingen und ketten, und wie sie diese zween Jüngern so segensvoll beschatten. Sagt nun Kinder, ob nicht jeder von Euch für diese zween er-

habenen alliirten Kaiserhöfe und für unsern gnädigsten Palatinus und seine durchlauchtigste Gemahlin willig Leben und Vermögen hingäbe?

Alle Jeder, jeder Leben und Vermögen!

M. Kyb. O wie glücklich leben wir nicht unter der weisen Regierung unsers allgeliebten Kaiser Franz! Uns drücken keine erpreßten Abgaben, keine gewaltsame Werbungen rauben dem Lande die kraftvolle Jugend, unser Eigenthum bleibt unter seinem Schutze weislich geschützt, ungarische Freyheit wird geehrt, ungarische Tugend belohnt, durch die Liebe des gnädigsten Monarchens und seines allgeliebten Bruders. Laßt uns also dieß glückliche Fest durch den heiligen Eid einer unverbrüchlichen Treue gegen das durchlauchtigste Erzhaus Österreich beginnen.

Alle (biegen die Knie, und rufen laut.) Ewige Liebe und Treue gegen das erhabene Erzhaus Österreich!

M. Kyb. Seht, diese Liebe macht uns unüberwindlich! Bringt nun Eure Gaben zum Opfer und überlasset Euch dann der Freude Eurer entzückten Herzen.

Alle (gehen gegen den Altar, und legen ihre Blumenkränze hin. Zuerst die Brautpaare, dann die übrigen paarweise.)

Gassar. Sophie. St. Kyb. Anne (tragen Lorberkränze hin.)

Gassar. So wie diese Gaben reichen wir unsere Herzen dar; und zeigen dadurch, wie unaussprechlich glücklich wir uns fühlen unter der Leitung des Erzherzogs Josephs, Palatin von Ungern zu stehen.

St. Kyh. Gott gebe unserm Palatin und seiner Frau Gemahlin kaiserl. Hoheit, was ihre Herzen glücklich macht.

Gutsh. Und erhalte Sie lange zum Segen des ganzen Landes.

Alle (stellen sich wieder in vorige Ordnung.)

M. Kyh. Nun, Nachbar Jarray! nehmt euer Instrument und singt uns vor, wir wollen alle mit herzlicher Freude zusammen einstimmen.

Jarray, (tritt vor und singt.)

Nun, Freunde rufet bieder,
Es leb' der Palatin!
Der nun gekommen wieder,
Und Paulowna mit ihm.
Lang' mögen beyde leben,
Das Glück soll sie umgeben.
Sie leben beyde hoch!

Alle (wiederhallen.)

Nun, Freunde rufet bieder rc.

Jarray (singt.)

Kein Unterthan darf klagen,
Daß theure Zeiten seyn;
Denn Nahrungen behagen,
Der Handel geht nicht ein.
Und wenn gleich and're borgen,
So sind wir ohne Sorgen,
Weil Joseph für uns wacht

Alle (stimmen ein.)

Kein Unterthan darf klagen, rc.

Jarray (singt.)

Ermuntert Euch ihr Armen,
Und trotzet Feind und Tod,
Der Himmel zeigt Erbarmen,
Und höret Eure Noth.

Ihr werdet nie verderben
Nicht Durst und Hungers sterben
Weil Joseph Euch ist hold!

Alle (wie oben.)

Ermuntert Euch ihr Armen, rc.

Jarray (singt.)

Und du o Öst'reichs Sonne,
Geliebter Kaiser Franz!
Verdopple Lust und Wonne,
Weil alles liebt Dich ganz.
Die Siegespalmen grünen,
Das Glück muß dir auch dienen,
Denn alles ist dir hold!

Alle (wiederholen.)

Und du o Öst'reichs Sonne rc.

Jarray (singt.)

Dein Joseph in der Jugend,
Uns hat schon oft entzückt,
Dein Bruder, dessen Tugend,
Das ganze Land erquickt;
Dein Joseph unsre Weide.
Dein Bruder, deine Freude,
Ist unsres Landes Glück.

Alle (wie oben.)

Dein Joseph in der Jugend rc.

Jarray (singt.)

Ach, daß er ewig lebe!
Mit seiner Frau in Ruh,
Der Gott des Himmels gebe
Ihm Glück und Heil dazu,
Drum lasset uns erfreuen,
Und unter Jubel schreyen,
Sie leben beyde hoch!

Alle (wie oben.)

Ach, daß er ewig lebe, etc.

(Es erschallen Trompeten und Pauken, worauf man wieder in der Ferne die Böller abfeuern hört, alle Anwesenden machen verschiedene Gruppen und Tänze etc. um den Altar und die Pyramiden herum, wobey sie Blumen-Kränze, etc. ausstreuen, und an verschiedenen Orten aufhängen.)

Gutsh. Nun wollen wir noch die jungen Brautleute hier vor diesen uns so erhabenen Pyramiden und dem Opferaltare segnen. Mari und Herr von Zetkowicz tretet diesem Opferfeuer näher —

M. Kyb. Auch du Karl und Kathrine!

Zetkowicz mit Marie, Karl mit Kathrine (tretten vor den Altar hin.)

(Der Gutsherr, die Gutsfrau, Math. Kybary, St. Kybary, Anne, Gassarovics und Sophie folgen und formiren eine Gruppe um die Brautpaare.)

Gutsh. (steht zwischen Zetkowicz und Mari, und legt ihre Hände in einander.) Gott segne Euch, gute Kinder, gleichwie er unsern durchlauchtigsten Palatin mit seiner Frau Gemahlin segnen möge, und hiemit Amen.

M. Kyb. (tritt zwischen Karl und Kathrine und legt ihre Hände ebenfalls in einander.) Seyd gesegnet, gute Kinder! mehr bedarf mein Herz nicht Euch zu sagen, denn ihr seyd fromm, redlich und arbeitsam. Der Himmel schenke Euch bald gute, fromme Kinder, die Ihr lehren möget, daß es des Ungars Stolz und Tugend sey, den

Landesfürsten zu lieben, Ihm treu zu seyn, und Ihn mit Blut und Leben zu beschützen.

St. Kyh. u. Anne. Wir segnen Euch mit unsern besten Wünschen.

Gassar. u. Sophie. Und mit unsern reinen Herzen.

Gutsh. Nach dem Feste geht es sogleich nach der Kirche Kinder!

Gassar. Und so seyd Ihr Morgen Mann und Weib.

M. Kyh. Nun aber, hört alle noch ein Wort. Gott hat uns heute einen so frohen glücklichen Tag geschenket, und eine so glänzende Zukunft durch Joseph und Alexandra bereitet, daß auch Ihm vor Tanz und Freude ein Wort des Dankes gebühret. Erhebet also Eure Herzen zu Gott dem Allgütigen.

Alle (verneigen sich feyerlich, und bleiben in dieser stillen Gruppe, bis ein kleines sanft harmonisches Stück von blasenden Instrumenten zu Ende ist.)

M. Kyh. Und nun Freunde, Nachbarn und Kinder! seht hinauf auf jene erhabenen Pyramiden, auf jene Kränze schön blühender Rosen, das Sinnbild dieser beyden alliirten Kaiserhöfe und unsers Palatinats, und sagt: ob nicht jeder mit mir aus vollem Herzen ruft:

Hoch leben die beyden allerdurchlauchtigsten Kaiserhöfe!

Alle. Hoch leben die beyden allerdurchlauchtigsten Kaiserhöfe!

M. Kyh. Und mit Ihnen Joseph und Alexandra

Alle. Und mit Ihnen Joseph und Alexandra!

(Ein freudenvoller Tanz nach ländlicher Sitte beschließet das Fest.)

